

Andacht zum Karfreitag – 2. April 2021

Liebe Leserinnen und Leser,
in Ihren Händen halten Sie einen Gottesdienst, den man zu Hause feiern kann.
Ganz für sich oder mit anderen vertrauten Menschen gleichzeitig, wenn auch nicht in
einem Raum.

In den Zeiten der Pandemie, in denen wir voneinander Abstand halten sollen,
trägt uns die Gewissheit, dass Gott uns nahe ist und so sind wir – wenn auch an
unterschiedlichen Orten – als eine Gemeinschaft, versammelt:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen

Gebet am Karfreitag

Vater im Himmel, wir bekennen:

Das Kreuz, es bleibt schwer zu verstehen, was dort geschieht.

Im Leiden ist Liebe.

Am Ort des Todes ist Gnade.

Aus dem Dunkel leuchtet Licht.

Das Kreuz, es ostmerkwürdig, verwirrend und heilsam.

Im tiefsten Elend ist Erlösung.

Das Kreuz öffnete uns die Augen, Dein Sohn verändert die Welt,
dein Sohn verändert uns. Bis in alle Ewigkeit.

Amen

Liedtext zum Karfreitag - EG 93 Nun gehören unsre Herzen

*1. Nun gehören unsre Herzen ganz dem Mann von Golgatha,
der in bitterm Todesschmerzen das Geheimnis Gottes sah,
das Geheimnis des Gerichtes über aller Menschen Schuld,
das Geheimnis neuen Lichtes aus des Vaters ewger Huld.*

*2. Nun in heiligem Stilleschweigen stehen wir auf Golgatha.
Tief und tiefer wir uns neigen vor dem Wunder, das geschah,
als der Freie ward zum Knechte und der Größte ganz gering,
als für Sünder der Gerechte in des Todes Rachen ging.*

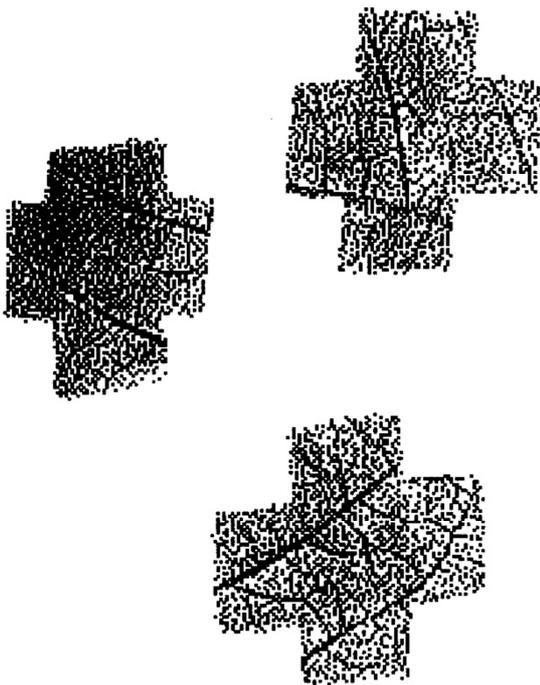
Gedanken zum Karfreitag

Das Kreuz, es bleibt schwer zu verstehen, was dort geschieht.

Wer zur Todesstunde Jesu kommt, will vor allem Stille. Stille um sich herum, Stille in
sich. Es gibt jetzt nichts mehr zu tun. Das wussten wohl auch die Jünger, die sich schon
vorher davonmachten. Entweder hatten sie Angst, körperlich in Mitleidenschaft gezogen
zu werden, vielleicht misshandelt und gefangen zu werden. Oder sie fürchteten die
seelische Mitleidenschaft und befürchteten, die Stille der Todesstunde Jesu nicht zu
ertragen.

Wir sollten darüber nicht urteilen. Auch heute gibt es Menschen, die meinen, das Leiden
anderer nicht auszuhalten. Entweder reden sie viel; oder sie reden sich und anderen
vieles schön; oder sie sind einfach weg, weil sie nichts tun können und die Stille
fürchten. – Wer aber zur Todesstunde Jesu kommt, will die Stille. Es gibt nichts mehr zu
tun, außer auf den Herrn zu schauen und seine letzten Schritte und Gedanken zu teilen.

Wie auffällig ist es da, was Jesus in seinen letzten Augenblicken beschäftigt, wenn wir auf die Worte des Evangelisten Lukas hören:



Jesu Kreuzigung und Tod

32 Es wurden aber auch andere hingeführt, zwei Übeltäter, dass sie mit ihm hingerichtet würden. 33 Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. 34 Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!

(Lukasevangelium 23, 32-34)

In der Stunde seines Todes spricht Jesus Worte der Vergebung.

Er vergibt Menschen, die sich gar keiner Schuld bewusst sind, die ja nur einen Auftrag ausführen. Und er vergibt denen, die ihn dahin gebracht haben, wo er jetzt ist; die nie richtig darauf gehört haben, dass Jesus keinen Aufruhr will, sondern das Heil für alle.

Hier stirbt ja kein politischer Anführer vieler Tausender Soldaten mit schweren Waffen, dem man mal schnell das Handwerk legen muss. Hier stirbt der Heiland der Welt, dessen Worte und Taten der Zuwendung und der Liebe heil machen wollen – uns heil machen wollen im Leben, das oft so viel Unheil bereitet hat. Unheil, das wir uns und anderen bereiten oder das uns bereitet wird von Menschen, die nur ihren Willen kennen und ihn auch robust durchsetzen, ohne Rücksicht auf Verluste anderer.

Jedem und Jeder von uns, die wir heute über den Tod Christi am Kreuz nachdenken und ein wenig heil werden wollen, sagt Jesus: Verzeiht!

Die Todesstunde Jesu ist der Augenblick des Verzeihens. Jesus hat oft zu verzeihen versucht; nun noch einmal. Er krönt sein Leben durch Verzeihen, auch wenn ihm das vielleicht nicht leichtfällt. Und sagt, uns zum Heil: Verzeiht. Krönt das Leben durch Verzeihen.

Verzeihen ist kein Kleinreden oder Wegreden von Schuld. Schuld ist Schuld und ist schlimm. Verzeihen ist der Versuch, bei der Schuld möglichst nicht stehen zu bleiben; wieder einen Schritt weiterzukommen mit diesem einen Menschen oder den Menschen, die uns etwas angetan haben. Denen verzeihen wir schon zu Lebzeiten, wie Jesus in seiner Todesstunde verzeihen hat und sich Frieden verschafft hat. Verzeihen schafft Frieden. Das hören und erkennen wir in der Stille der Todesstunde.

Und nehmen es mit in unser Leben. Wir müssen nicht aufrechnen; wir können verzeihen. Verzeihen macht heil – uns und andere. Eine folgenreiche Wechselbeziehung für unser Leben.

Liedtext zum Karfreitag EG 93 Nun gehören unsre Herzen

*3. Doch ob tausend Todesnächte liegen über Golgatha,
ob der Hölle Lügenmächte triumphieren fern und nah,
dennoch dringt als Überwinder Christus durch des Sterbens Tor;
und die sonst des Todes Kinder, führt zum Leben er empor.*

Das Kreuz, es bleibt schwer zu verstehen, was dort geschieht.
Im Leiden ist Liebe.
Am Ort des Todes ist Gnade.
Aus dem Dunkel leuchtet Licht.

Fürbitte

Wir beten miteinander und für einander.

Karfreitag lächelt nicht. Karfreitag ist nicht hell. Karfreitag steht die Zeit still. Auch wenn wir nur von ferne hinsehen oder uns sogar abgewendet haben, Gott, du hörst uns doch zu. Und wir bitten dich:

Vater, vergib uns, wenn wir nicht wissen, was wir tun, und hilf uns, dass wir immer wieder wissen wollen, was wir da eigentlich tun. Lass uns nicht achtlos an Elend und Not in dieser Welt vorbeischaun, weil es zufällig nicht unser eigenes ist.

Hilf der Welt, dass sie ihre Gerechten nicht tötet, sondern Liebe erhofft und sucht.

Wir rufen:

Die Menschen, die sich einsetzen für das Gute und das Wahre, für die Kleinen und Unterdrückten, für die Verfolgten und die Geflüchteten, die bedroht sind. Bedroht von den Mächtigen, von denen, die die Wahrheit nicht hören wollen, von denen, denen es gut genug geht, als dass sie Veränderung wollen. Und das sind oft auch wir selbst.

Hilf uns, das nicht einfach hinzunehmen.

Wir rufen:

Wir alle sind von der Brutalität des Lebens bedroht, das Schicksal verschont uns nicht ewig. Wo wir nicht weiterwissen, wo wir ratlos vor Scherben stehen, wo Leid und Schmerz uns verstummen lassen, wo uns Wut überkommt und Hoffnung in Verzweiflung umschlägt, da lass uns, Gott, deine Nähe spüren.

Wir rufen:

Wir alle sind vom Tode bedroht, das Schicksal verschont uns nicht ewig. Der Tod ist der Ernstfall, aber das weißt du längst.

Hilf uns, im Leben auch den Tod auszuhalten.

Hilf uns, hineinzuhören in die Seelen der Verlassenen, hilf uns, dich dabei an unserer Seite zu erkennen.

Wir wollen glauben, dass du weißt, was Leiden und Tod bedeuten. Lass uns nicht tiefer fallen, als in deine Hand.

In der Gemeinschaft der Glaubenden wenden wir uns zu Gott und bitten mit den Worten seines Sohnes:



Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe

wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.

Segen

Herr, wir leben hier – segne uns.

Du schickst uns in die Welt – behüte uns.

Du gibst uns Aufgaben – lass dein Angesicht über uns leuchten.

Wir versagen oft – sei uns gnädig.

Wir fühlen uns oft allein – erhebe dein Angesicht auf uns.

Gib uns und der Welt Frieden. Amen

Herzliche Grüße aus der Kirchengemeinde Cappel-Istrup,
auch im Namen von Pfarrerin Iris Beverung,

Ihre Pfarrerin Annette Schulz
